

immerwährende Enthaltung von Fleischspeisen aufgehoben. — Bis 1669 wurden nur einfache Gelübde abgelegt, seitdem auf Geheiß des Papstes Pius V. feierliche, und zwar nach der Regel des hl. Augustin; der an der Spitze stehende, auf drei Jahre gewählte General residierte im Kloster Montebello. In Rom besaß der Orden das Anuphriuskloster auf dem Janiculus (in dessen Kirche sich das Grab des Dichters Torq. Tasso befindet). Der Orden zählte in zwei Provinzen (Ancona und Treviso) 46 Häuser, ungeachtet einige Einsiedler-Niederlassungen in Tirol und eine in Bayern, welche sich 1695, um die großen Privilegien des Ordens zu genießen, anschlossen, aber von den Milderungen der Regel wenig Gebrauch machten. Die Niederlassung in Bayern entstand erst 1688 am Walchensee und wurde 1725 nach München verlegt; ihr dortiges Haus ist das jetzige Franciscaner-Kloster St. Anna am Lehel. — Aus diesem Orden gingen zahlreiche Geistesmänner hervor, deren Leben P. Petr. Vonnacioli in der Pisana Eremus (Vened. 1692) beschrieben hat. (Holyot l. c. IV, 1—18; Act. SS. Bolland. Jun. III, 531—547; Sajanello, Hist. monum. Ord. S. Hieron. Congr. B. Petri de Pisis, ed. alt., 3 voll., Venet. 1758 sq. Die Satzungen des Ordens in der Rebedation von 1644 bei Holsten-Brockie l. c. VI, 91—128.)

IV. Die Eremiten des hl. Hieronymus von der Congregation von Fiesole. Ihr Stifter Karl von Montegranello, aus gräflichem Geschlechte stammend, wurde Priester und Franciscaner-Tertiär; 1360 zog er sich mit einem Gefährten aus der Welt zurück, baute zu Fiesole ein Klosterlein mit Kirche und beobachtete eine äußerst strenge Lebensweise, mit Zugrundelegung der Schriften des hl. Hieronymus. Er fand alsbald nicht wenige Jünger und konnte weitere Häuser gründen, zuerst zu Verona, dann zu Venedig; 1406 erhielt er die päpstliche Bestätigung durch Innocenz VII. Er starb 1417 zu Venedig, während er im Begriffe war, eine Wallfahrt in's heilige Land zu unternehmen. Sein Werk fand noch weitere Verbreitung; die Congregation umfaßte zuletzt mehr als 40 Convente, darunter das von Papst Paul V. geschenkte Kloster der hl. Vincentius und Anastasius zu Rom. Seit 1441 legten die Mitglieder feierliche Gelübde ab und lebten nach der Augustinerregel. Spaltungen unter ihnen führten eine beträchtliche Verminderung der Zahl ihrer Häuser und Mitglieder herbei; daher verordnete Papst Clemens IX. im J. 1668 die Unterdrückung derselben als einer selbstständigen Genossenschaft. (Holyot l. c. IV, 18—25.) [Sachs O. S. B.]

Hieronymiten, Congregation der apostolischen Cleriker vom hl. Hieronymus, s. d. Art. Jesuiten.

Hieronymus, Sophronius Eusebius, der hl., einer der vier großen Kirchenlehrer im Abendlande, stammte aus Stridon, einem Grenzstädtchen Dalmatiens und Pannoniens, und ward nach Einigen im J. 331 (J. Dankó, Divum

Hieronymum oppido Stridonis in regione interamna [Muraköz] Hungariae anno 331 p. Chr. natum esse, Moguntiae 1874), nach Anderen frühestens 340 geboren. Von der Wiege an, so lautet sein eigener Ausdruck (Ep. 82 ad Theophilum, c. 2, Migne, PP. lat. XXII, 737), ist er mit katholischer Milch genährt worden. Zu seiner wissenschaftlichen Ausbildung ward er als Jüngling von etwa 20 Jahren nach Rom geschickt. Mit glühender Begeisterung lauschte er hier den Vorträgen des Aelius Donatus über lateinische Classiker, insbesondere Terenz und Virgil, erlernte auch das Griechische und las manche Werke griechischer Philosophen. Von nachhaltigstem Einflusse auf sein ganzes späteres schriftstellerisches Auftreten war der Eifer, mit welchem er sich auf das Studium der Rhetorik warf. Als wirklicher Gelehrter im hervorragenden Sinne des Wortes that der junge Mann sich jetzt schon dadurch hervor, daß er mit größtem Fleiß und größter Eusthie (summo studio ac labore: Ep. 22 ad Eustochium, c. 30, Migne XXII, 416) die Ansammlung einer Bibliothek betrieb. Von dem Sittenverderbnisse der Weltstadt vermochte er sich nicht ganz frei zu halten; doch ward er durch einen tief wurzelnden Hang zur Andacht von Abwegen wieder zurückgeführt und empfing aus den Händen des Papstes Liberius die nach damals noch weit verbreiteter Sitte bis in ein vorgerückteres Alter verschobene Taufe. Von Rom ging er nach Eri, einer der blühendsten Hochschulen des Abendlandes, und hier war es, wo er sich zum ersten Male mit theologischen Studien beschäftigte. Später erscheint er zu Aquileja, wo er in einem Kreise jüngerer Geistlichen für seine Neigung zur Frömmigkeit sowohl wie für sein wissenschaftliches Streben vielfache Anregung und Förderung fand. Durch unbenannte Umstände genöthigt, Aquileja und Italien zu verlassen, brach er nach dem Oriente auf, durchwanderte mit einigen Freunden Thracien, Bithynien, Pontus, Galatien, Cappadocien und Cilicien und gelangte, etwa im Spätsommer 373, nach Antiochien. Hier entriß ihm das Fieber einen besonders theuren Freund (ex duobus oculis unum . . . partem animae meae: Ep. 3 ad Rufinum, c. 3, Migne XXII, 333); ihn selbst brachten Krankheiten aller Art (quidquid morborum esse poterat, l. c.) an den Rand des Grabes. Weltmüde und ruhebedürftig begab er sich gegen Ende des Jahres 374, anstatt nach Jerusalem weiter zu pilgern, von Antiochien ostwärts in die Wüste von Chalcis, „die syrische Thebais“, um dort ein fünfjähriges Einsiedlerleben zu führen. In den strengsten Bußübungen suchte und fand er innern Frieden; mit Handarbeit gewann er seinen Unterhalt; nach und nach wandte er sich auch wieder gelehrten Studien und schriftstellerischen Arbeiten zu. Insbesondere liebte er, vielleicht der erste Abendländer, durch einen getauften Juden sich in die Anfangsgründe des Hebräischen einführen. „Welche Mühe mir dieß gemacht,“ schreibt er im J. 411 (Ep. 125 ad